

Wie Ruth ein Zuhause fand

Das SKM Lingen half der heute 54-Jährigen aus der „versteckten“ Obdachlosigkeit

Einen Platz suchen für die Nacht. Wo es nicht zieht. Wo man ein bisschen vor Wind und Wetter geschützt ist. Vielleicht der Bahnhof. Vielleicht ein Wartehäuschen. Ruth (54) heißt eigentlich anders, hat das aber alles hinter sich. Heute hat sie einen festen Wohnsitz und freut sich, Heiligabend mit den Menschen zu verbringen, die ihr dazu verholfen haben.

Von Caroline Theiling

LINGEN „Wenn ich die Unterstützung vom SKM in Lingen nicht gehabt hätte, würde es mich heute wahrscheinlich gar nicht mehr geben“, erzählt sie im Gespräch mit der Redaktion und den Sozialpädagogen des SKM, Gabriele Becker und Burkhard Gerull.

Gut acht Jahre ist es her, dass Ruth, die in Bocholt in Nordrhein-Westfalen geboren ist, in Lingen ankam. Bis dahin hatte sie schon einige Tiefschläge wegstecken müssen. Mit gerade mal 20 Jahren hat sie den Vater ihres inzwischen 34-jährigen Sohnes geheiratet. Eine Verbindung, die von den Eltern nicht gern gesehen und schon gar nicht akzeptiert wurde. Ihre zu der Zeit begonnene Ausbildung als Industriekauffrau brach sie wegen der Schwangerschaft ein halbes Jahr vor der Prüfung ab. Die junge Fami-



Kurze Momente der Ruhe auf der Straße – nach solchen suchte auch Ruth. Symbolfoto: dpa

lie hatte rund 16 Jahre Bestand. Dann trennte sich der Mann von ihr.

Nach einiger Zeit fand Ruth einen neuen Partner. Inzwischen hatte sie angefangen, bei einem Schlachthof in den Niederlanden zu arbeiten. Dann wurde dieser geschlossen. Etwa zur gleichen Zeit trennte sich ihr neuer Partner ebenfalls von ihr. Er hatte eine andere Frau

kennengelernt. Ihr Sohn zog mit seiner Freundin zusammen. „Das alles zusammen war ein schwerer Schlag für mich“, blickt Ruth zurück. „Daran wäre ich fast zerbrochen.“ Für die Wohnung, die ohnehin in einem sehr schlechten Zustand war, statt Heizung nur über einen Werkstattofen verfügte und Schimmel an den Wänden hatte, war nicht mehr genug

Geld da. In dieser Phase hatte sie erstmals Kontakt mit dem SKM, damals allerdings noch in Bocholt.

Ruth merkte schnell, dass sie „hier wegmuss“. Zu sehr habe sie unter der Situation gelitten und wollte ihrem Ex-Partner nicht „ständig über den Weg laufen“. So kam sie im September 2010 nach Lingen. Hier kannte sie niemanden. So musste schon mal das ein oder andere Notlager herhalten.

„Man sah Ruth die Obdachlosigkeit nicht an“, erklärt Sozialpädagogin Gabriele Becker. Ruth erfüllte nicht die gängigen Klischees: keine gefüllten Plastiktüten oder Einkaufswagen, kein backpacker „Berber, die Platte machen“. Sie hielt sich einfach am Bahnhof oder in der Innenstadt auf. „Und wenn es wirklich mal keinen Platz für die Nacht gab, hat man einfach durchgemacht“, erinnert die 54-Jährige sich.

Das war für sie keine schöne Zeit. „Trotzdem habe ich nie zu Alkohol oder anderen Drogen gegriffen“, betont Ruth. Nur auf Zigaretten wollte sie nicht verzichten. Zum Glück sei sie nie überfallen oder ausgeraubt worden. „Alles, was mir wichtig war, habe ich immer am Körper getragen.“ Das habe sie von ihrem Sohn gelernt, der vier Jahre bei der Bundeswehr war. „Der hatte immer alles

am Mann und ich halt an der Frau“, sagt sie und lacht.

Ein paar Tage später kam sie erstmals zum Korczak-Haus an der Rheiner Straße. „Zunächst nutzte sie hier nur den Tagesaufenthalt“, berichtet Burkhard Gerull vom SKM. Später habe sie hier auch die Übernachtungsmöglichkeit genutzt. Mit der Rheiner Straße als Meldeadresse hat Ruth dann recht schnell über eine Zeitarbeitsfirma eine Anstellung gefunden und die Suche nach einer eigenen Wohnung konnte beginnen.

Geld für die Kautions

„Das war gar nicht so einfach“, erzählt Gerull. Viele Vermieter, die beispielsweise Monteurswohnungen anbieten, können keine Frauen aufnehmen, weil es keine getrennten Sanitärbereiche gibt, weiß er aus Erfahrung. „Erst als ich so viel Geld erarbeitet hatte, dass ich die Mietkaution in bar entrichten konnte, hat es mit einer Wohnung geklappt“ berichtet Ruth. Das war zu Weihnachten 2010.

Dreimal bekam sie bei dem Lingener Unternehmen einen Festanstellung reichte es aber nicht. Gesundheitliche Probleme stellten sich ein. „Manche kümmern sich erst um die eigene Gesundheit, wenn sie ein Dach über dem

Kopf haben“, erklärt Sozialpädagogin Becker. „Dann wird erst klar, dass vielleicht schon über Jahre etwas im Körper nicht so ganz in Ordnung war.“ Es folgten weitere Qualifizierungsmaßnahmen und Bewerbungstrainings, die allerdings zu keinem Erfolg führten. Ruth blieb arbeitslos. „Sie sind zu alt“, bekam sie mehrfach zu hören.

Ein Hirninfarkt im Jahr 2013 verschärfte die Situation. Zu motorischen Einschränkungen kamen psychische Belastungen. Ein weiterer Hirninfarkt in 2016 führte schließlich zur vorzeitigen Verrückung. „Das war wieder viel Papierkram, bei dem ich große Unterstützung von den Mitarbeitern des SKM bekommen habe“, freut sich Ruth, die auch mit Hilfe der Einrichtung eine neue ebenerdige Wohnung gefunden hat, in der sie sich sehr wohlfühlt.

Trotzdem freut sie sich schon auf Heiligabend, auf die Weihnachtsfeier an der Rheiner Straße zusammen mit vielen Freunden und Bekannten, die sie im Korczak-Haus kennengelernt hat. „Wir rechnen mit 80 Anmeldungen für diesen Tag, an dem bis 16 Uhr geöffnet ist“, sagt Gerull. „Auch wer unangemeldet dazukommt, ist herzlich willkommen“, versichert er. Ruth kann das nur bestätigen.



Stets ein offenes Ohr für Obdachlose haben Burkhard Gerull und Gabriele Becker vom SKM Lingen. Einen warmen Platz zum Schlafen und jemanden zum Reden finden Suchende im Korczak-Haus.

Foto: Caroline Theiling, Lukas J. Herbers

